

Aktion „Rettung der Tiroler Baukultur“

**Initiative zur Erhaltung und Revitalisierung
dörflicher und ländlicher Architektur in Tirol**



Angeregt durch die Institutionen Bundesdenkmalamt Tirol, Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege der Universität Innsbruck, Tiroler Kunstkataster, einzelne Abteilungen der Tiroler Landesregierung (Agrarwirtschaft, Dorferneuerung, Landeshochbau, Raumordnung), Tiroler Volkskunstmuseum Innsbruck und Vertreter einzelner Tiroler Gemeinden

Inhaltsverzeichnis	Seite
1. Zur derzeitigen Situation in Tirol	3
2. Frage nach den möglichen Ursachen - Überregionaler Vergleich	4
3. Zielsetzung der Aktion	5
4. Vorgehensweise: Konzeption und Durchführung	6
4.1 kurzfristig (1 Jahr)	6
4.2 mittelfristig (3 Jahre)	7
5. Entwurf eines Massnahmen- bzw. Forderungskataloges	7
6. Beteiligte Institutionen / Arbeitsgruppe / Bürgermeister	8
7. Anhang	10
7.1 Zur Situation in den Nachbarregionen – Überregionaler Vergleich der Förderungssysteme, sowie Förderungskonzept für die Erhaltung ländlicher Wohnobjekte (BDA, Tiroler Landesregierung)	10
7.2 Aktivitäten der letzten 50 Jahre zur Rettung der ländlichen Architektur in Tirol (Kunstkataster, Institut für Baugeschichte)	13
7.3 Beispiele: Brandberg, Weiler Ahornach, Weiler Hof bei Inzing	15
7.4 Zeitungsausschnitte aus dem Jahre 1982 (Artikel von Dr. Herwig van Staa, Dr. Hans Gschnitzer, u.a.)	19
7.5 Bildbeispiele	24

1. Zur derzeitigen Situation in Tirol

Die Verbindung von historischer ländlicher Architektur und beeindruckender Berglandschaft prägt ganz wesentlich den Charakter Tirols und ist damit nicht nur eines der wichtigsten Elemente für die kulturelle Identität der Region und ihrer Bewohner. Auch der Fremdenverkehr nutzt diese Vorstellung einer Symbiose von intakter Natur- und Kulturlandschaft zu Werbezwecken.

Die einschneidenden wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen in der ländlichen Struktur sind jedoch auch an Tirol keineswegs spurlos vorübergegangen. Glücklicherweise weist das Land zwar immer noch einen relativ großen Bestand an historischer ländlicher Architektur auf. Durch unsachgemäße Pflege und Unterhaltung, Umbau und Erneuerungen ist dieser wertvolle Bestand allerdings häufig negativ verändert. Ehemals eindrucksvolle historische Ortsbilder verlieren somit zunehmend ihren Charakter.

Der Besuch einzelner Dörfer genügt, um festzustellen, dass sehr viele ländliche Anwesen leer stehen oder nur mehr partiell genutzt werden (z.B. Götzens, Liedlerhof; Inzing, Weiler Hof). Viele Bauten sind sogar akut gefährdet und vom Abriss bedroht.

Wir dürfen auf keinen Fall die letzte Chance verpassen, diesen unwiederbringlichen historischen Bestand zu sichern und neue Nutzungsstrategien zu entwickeln!

2. Frage nach den möglichen Ursachen - Überregionaler Vergleich

Gerade in einem Europa der Regionen ist die Erhaltung der kulturellen Vielfalt zur Wahrung der eigenen Identität und Lebensqualität ebenso notwendig wie zur Profilierung im Wettbewerb mit anderen.

In Tirol ist aufgrund seiner Topographie Baugrund knapp. Umso wichtiger ist hier die Revitalisierung gewachsener historischer Siedlungsstrukturen auf dem Land sowie die gleichzeitige Erhaltung der freien Landschaft. Das Land Tirol muss zum Wohle seiner Bewohner die Erschließung neuer Siedlungsfläche vermeiden und eine nachhaltig positive Siedlungsentwicklung im Bestand sicher stellen. Dazu zählt auch die Beschäftigung mit der Erhaltung der landwirtschaftlichen Funktionalität einzelner Anwesen und die Adaption des Bestandes an heutige Bedürfnisse.

Im weiteren steht Tirol, in dem der Tourismus ein wesentlicher wirtschaftlicher Faktor darstellt, in grosser Konkurrenz zu den anderen Regionen des Alpenraums. In der Schweiz oder in Bayern ist für die Attraktivität des ländlichen Raumes schon Hervorragendes geleistet worden. Diese Regionen profitieren bereits davon.

Wie ein überregionaler Vergleich seitens des Bundesdenkmalamtes in Zusammenarbeit mit der Tiroler Landesregierung zeigt, ist die Situation in Tirol derzeit nicht günstig (siehe Anhang 7.1). Konkret geht es um die Bewältigung folgender Aufgabe: In Tirol stehen etwa 200 Objekte im ländlichen Raum unter Denkmalschutz. Schutzwürdig im Sinne des Orts- und Landschaftsschutzes wären etwa das 10-fache, also 2000 Objekte. Im Vergleich mit anderen Regionen existieren zwar vereinzelt nennenswerte Förderungen im Bereich der Wohnnutzung. Auch die Förderung aus dem Kulturbudget ist in Einzelfällen angemessen.

Die Agrarförderungsinstrumente, die für die Erhaltung der Wirtschaftsbauten unerlässlich sind, versagen jedoch gänzlich, vor allem seit dem Beitritt zur EU. Was ebenso grundsätzlich fehlt, sind nennenswerte Anreize aus dem Bereich der Raumordnung, die zum Verbleib im Ortskern anregen sollen.

Nicht zuletzt verhindern die knappen finanziellen Unterstützungen, sowie die mangelnde Aufklärung über die vorhandenen historischen Werte ein breites Engagement in der Bevölkerung.

3. Zielsetzung

An Tiroler Initiativen und Vorschlägen zur Lösung des Problems hat es in den letzten 50 Jahren nicht gefehlt (siehe Anhang 7.2). Die negative Entwicklung konnte jedoch leider nicht aufgehalten werden. Doch jetzt ist der Handlungsbedarf dringender denn je. Aus Fehlern muss gelernt und die vielleicht letzte Chance endlich ergriffen werden, um tatkräftig zu retten, was noch zu retten ist. Alle an dieser Aktion beteiligten Institutionen und Fachleute (siehe Pkt. 6) sind der einhelligen Auffassung, dass das Problem keineswegs unlösbar ist.

Allerdings wird nur eine Aktion auf breitester Front in der Lage sein, die vielfältigen Schwierigkeiten zu überwinden. Grosser Erfahrungsschatz und weitreichende Kompetenzen sind auf allen fachlichen Ebenen vorhanden, eine sinnvolle und zielgerichtete Bündelung dieser Ressourcen steht noch aus. Die politischen Kräfte in Land und Gemeinden müssen mobilisiert werden und die Führung übernehmen.

Kulturlandesrat Günther Platter hat anlässlich der Ausstellung über den „Bichlerhof“ in Matri (Osttirol) sein Interesse an einer solcherart gross angelegten Initiative bekundet und dahingehende Vorschläge gewünscht. Positive Reaktionen zeigten sich auch schon nach einigen Vorgesprächen seitens verschiedener Bürgermeister. Viele sind bereit, die Aktion mitzutragen (siehe Pkt. 6)

Tirol könnte bei gezieltem Einsatz der durchaus vorhandenen Kräfte sogar eine Vorreiterrolle in Österreich erlangen und im internationalen Vergleich deutlich aufholen.

4. Vorgehensweise

In Tirol muss auf der Grundlage eines ganzheitlichen Konzeptes ein funktionierendes Instrumentarium geschaffen werden, das durch Beratung und finanzielle Förderungen die Erhaltung und Revitalisierung der bäuerlich-ländlichen Architektur Tirols nachhaltig gewährleistet. Neben einem Erfahrungsaustausch mit den Nachbarregionen muss die Aktion Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit leisten, um das Engagement in der Bevölkerung zu wecken.

Die Träger der Aktion „Rettung der ländlichen Baukultur“ in Tirol schlagen folgende kurz- und mittelfristige Vorgehensweise vor.

4.1 kurzfristig (1 Jahr)

- Vorbereitung und Erstellung eines Massnahmen- bzw. Forderungskataloges durch die beteiligten Institutionen evtl. unter Hinzuziehung weiterer Sachverständiger (Bürgermeister, Juristen, Verkehrsplaner, Landwirtschaftskammer, Tourismuswirtschaft)
- Schaffung der Grundlagen zur Vergabe eines gross angelegten Forschungsauftrages zum „Ländlichen Bauwesen in Tirol“ durch die Tiroler Landesregierung
- Koordination der anlaufenden Aktion und erster Projekte zunächst durch das Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege mit Unterstützung durch eine studentische Hilfskraft (Finanzierung?)
- Vorbereitung zur Koordination einer breiten Öffentlichkeitsarbeit

4.2 mittelfristig (3 Jahre):

- Erarbeitung eines ganzheitlichen Konzepts durch Vergabe eines gross angelegten Forschungsauftrages zum „Ländlichen Bauwesen in Tirol“
- Schaffung einer Fachkommission bzw. Stärkung einer vorhandenen Institution zur langfristigen Betreuung und Koordinierung der Aktion
- Öffentlichkeitsarbeit und internationaler Erfahrungsaustausch

5. Entwurf eines Massnahmen- bzw. Forderungskataloges

Das ganzheitliche Konzept als Grundlage einer grossangelegten Aktion „Zur Rettung der Tiroler Baukultur“ muss folgende Kriterien und Forderungen aus den Bereichen der Denkmalpflege, des Orts- und Landschaftsschutzes und der Raumordnung berücksichtigen.

- Bestandserhebung, Dokumentation und Zustandsbeschreibung als Grundlage der weiteren Planung (baulicher Zustand, bisherige / drohende Verluste, Leerstände), Ziel: möglichst schneller Überblick über Quantitäten und wesentliche / dringliche Missstände, Hauptträger: Uni, BDA
- Institutionalisierung der wissenschaftlichen Grundlagenforschung (Hausforschung), Überlegung zur Einrichtung eines eigenen Instituts für „Ländliches Bauwesen“ an der Universität Innsbruck
- Analyse und Überarbeitung der politischen und gesetzlichen Vorgaben, sowie der bisherigen Initiativen, Ziel: Schaffung tragfähiger Strukturen in der Raumordnung, der Dorferneuerung, in den Gemeinden und Bezirken, Ausarbeitung griffiger Instrumentarien und Förderungen auch im EU-Raum, Träger: Land, BDA
- Erstellung eines langfristigen Finanzierungs- und Förderungsmittelmodells
- Erarbeitung eines Nutzungs- und Verkehrskonzeptes, Studien zur landwirtschaftliche Funktionalität und Adaption des Bestandes an heutige Bedürfnisse, Ausarbeitung von „Dorfplänen“, Belebung der Ortskerne u.a. evtl. mit Modellgemeinden

- Etablierung einer weitgespannten Öffentlichkeitsarbeit durch z.B. Ausstellungen, Preise und Auszeichnungen, regelmässige Medienpräsenz, Informationsveranstaltungen und Publikationen, Volkshochschule z.B. Ausbildung von Handwerkern und Laien; Ziel: Schaffung eines Problembewusstseins in den Gemeinden, Mobilisierung der Bevölkerung
- internationaler Erfahrungsaustausch in allen Bereichen (Kolloquien, Vorträge)

6. Beteiligte Institutionen / Arbeitsgruppe / Bürgermeister

Institutionen:

- Bundesdenkmalamt: Dr. Franz Caramelle, Dipl. Ing. Walter Hauser
- Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege: Prof. Dr. Rainer Graefe
Ass.Prof. Dipl. Ing. Dr. Horst Hambrusch,
Univ.Ass. Dipl. Ing. Mag. Juliane Mayer
- Tiroler Kunstkataster: Mag. Karl Wiesauer
- Tiroler Landesregierung/ Agrarwirtschaft: Ing. Gebhard Fröch
- Tiroler Landesregierung / Dorferneuerung: Dipl. Ing. Klaus Juen
- Tiroler Landesregierung / Landeshochbau: Ing. Martin Knapp
- Tiroler Landesregierung / Raumordnung: Dipl.-Ing. Walter Preyer
- Tiroler Volkskunstmuseum: Dr. Hans Gschnitzer

Arbeitsgruppe:

- Herr Ing. Gebhard Fröch,
- Herr Prof. Dr. Rainer Graefe
- Herr Dipl. Ing. Dr. Horst Hambrusch
- Herr Dipl. Ing. Gerhard Hauser
- Herr Dipl. Ing. Walter Hauser
- Herr Dipl. Ing. Klaus Juen
- Frau Dipl. Ing. Mag. Juliane Mayer
- Herr Dipl. Ing. Dr. Peter Knapp
- Herr Dipl.-Ing. Walter Preyer
- Herr Mag. Karl Wiesauer

Bisher beteiligte Bürgermeister (Stand Mai 2002):

- | | |
|-----------------------------|--------------------------|
| - Herr Josef Rauchegger | Gemeinde Abfaltersbach |
| - Herr Walter Annewandtner | Gemeinde Assling |
| - Herr Heinrich Ginther | Gemeinde Elmen |
| - Herr Paul Sieberer | Gemeinde Hopfgarten |
| - Herr Josef Lusser | Gemeinde Innervillgraten |
| - Herr Kurt Heel | Gemeinde Inzing |
| - Herr Georg Karrer | Gemeinde Langkampfen |
| - Herr Helmut Kirchmair | Gemeinde Oberhofen |
| - Herr Johann Schweigkofler | Gemeinde Oberndorf |
| - Herr Dr. Wolfgang Rundl | Gemeinde Schönwies |
| - Herr Arnold Hirn | Gemeinde Silz |
| - Herr Josef Grander | Gemeinde St. Johann |
| - Herr Mag. Jakob Wolf | Gemeinde Umhausen |
| - Herr Klaus Ungerank | Gemeinde Vals |

7. Anhang:

7.1 Zur Situation in den Nachbarregionen – Überregionaler Vergleich der Förderungssysteme, sowie Förderungskonzept für die Erhaltung ländlicher Wohnobjekte (BDA, Tiroler Landesregierung)

Die Förderungssysteme zur Erhaltung der Architektur des ländlichen Raumes sind in den Regionen des Alpenraumes sehr unterschiedlich was erste Vergleiche etwa mit Vorarlberg, Südtirol, der Schweiz und Bayern ergeben haben. Die Systeme gliedern sich in begünstigte Darlehen und direkte Subventionen. Die Darlehen sind vor allem Wohnbauförderungsmittel; Subventionen stammen aus den Kulturbudgets (Bund, Land) und weitere direkte wie indirekte Beiträge aus dem Bereich der Raumordnung (Schwerpunkt zur Entwicklung des ländlichen Raumes, Dorferneuerung, ressourcenschonende Flächenwidmung gepaart Erschliessungskosten-Begünstigungen).

So verwendet das **Vorarlberger Modell** schwerpunktmässig eine wesentlich erhöhte Form des Wohnbaudarlehens (bis zu 50% Finanzierung der Baukosten möglich) gepaart mit einer Sockelförderung aus dem Kulturbudget von 15% (Subvention) für alle relevanten Baukosten. Bei denkmalgeschützten Objekten kommt noch eine Subvention von etwa 10 % dazu. Damit erreicht das erhaltenwürdige Objekt einen Finanzierungsgrad von bis zu 75 %.

In der **Schweiz**, von Kanton zu Kanton sehr unterschiedlich, gibt es Direktförderungen aus den Kulturbudgets von 15 bis 35 %, wobei die Massnahmen je Objekt mit 75.000 Euro gedeckelt sind. Besondere Darlehensbegünstigungen sind nicht üblich. Künftige Überlegungen in der Schweiz gehen in Richtung Steuererleichterungen. Die Schweiz zeigt, dass es auch mit geringeren Beiträgen geht, wenn sich einmal eine Kultur des Erhaltens entwickelt hat. Dies dauert allerdings Jahrzehnte und diese Zeitressourcen sind in Tirol nicht mehr vorhanden. Die Erhaltung der ländlichen Architektur in der Schweiz hat schon eine jahrzehntelange Tradition, die eine eigene „Bau- und Architektenkultur“ für das Bauen (auch Neubauen) im Bereich des kulturellen Erbes mit sich brachte.

Hervorzuheben am Schweizer Modell ist besonders die bautechnische und bauhistorische Begleitung, die als Grundvoraussetzung jedem förderungswürdigen Instandsetzungsprojekt kostenlos zur Verfügung gestellt wird.

In **Südtirol** gibt es neben Wohnbauförderung, eine Schwerpunktsförderung aus Mitteln des Kulturhaushaltes (Denkmalpflege) für alle relevanten Baukosten (bis zu 50%). Besonders zu erwähnen sind die Förderungsinstrumente der Raumordnung: Regional verschieden gibt es die Möglichkeit der Umschichtung der Erschliessungsbeiträge (geringer im Altbestand, wesentlich erhöht in Neuerschliessungszonen: bis zu 10 % der Baukosten). Weiteres bestehen auch steuerliche Erleichterungen.

In **Bayern** besteht ebenfalls die Möglichkeit von Beiträgen zu den Mehrkosten der Objektinstandsetzung, wobei es in Einzelfällen einen Entschädigungsfond für besonders schwer erhaltbare Objekte gibt, der die gesamten Mehrkosten abdeckt. Daneben gibt es Altbausanierungsdarlehen und Dorferneuerungsmittel.

Während Wohnnutzungen im **Bundesland Tirol** im Idealfall mit den geltenden Regelungen vereinzelt nennenswerte Förderungen zulassen und dadurch erste Anreize geschaffen sind, versagen die Agrarförderungsinstrumente, die für die Erhaltung der Wirtschaftsbauten unerlässlich sind, seit dem Beitritt zur Europäischen Union gänzlich und bedürfen dringend einer EU - konformen Neustrukturierung. Die Förderung aus dem Kulturbudget sind in Einzelfällen durchaus angemessen (Bund/Land). Günstig gelegene Einzelfälle haben aber keine Breitenwirkung. Bei einer weiter gesteckten Erhaltung der Tiroler Kulturlandschaft versagen die derzeitigen Unterstützungsmöglichkeiten gänzlich, sieht man von den dzt. vorhandenen ländlichen Schutzzonen wie etwa Obertilliach ab (nur 16% der Althausanierung geht in bäuerliche Objekte!)

Was grundsätzlich fehlt, sind nennenswerte Anreize aus dem Bereich der Raumordnung, die zum Verbleib im Ortskern anregen sollen. So findet derzeit ein Verdrängungswettbewerb statt: Ortsansässige Bewohner ziehen an den Ortsrand in Neubaugebiete, im Ortskern, falls überhaupt, folgen ortsfremde Bewohner nach und verändern das Dorfgefüge nachhaltig.

Um ein dörfliches- oder bäuerliches Objekt in adäquater Form instanzzusetzen muss ein Finanzierungsgrad ähnlich dem Vorarlberger Finanzierungsmodell geschaffen werden, also etwa 75 %. Inwieweit dies schwerpunktmässig über Darlehenszuschüsse oder direkte Subventionen erfolgt, ist diskussionswürdig. Bleibt man bei den derzeit gelegentlich angestrebten Verteilungen (die gewisse administrative Nachteile mit sich bringt), dann bedeutet dies: 30% Direktförderung (Bund 10% / Land 20%), Darlehen (etwa Wohnbausanierung, Agrarförderungen 35%). Sowie indirekte Zuwendungen durch fachliche Betreuung und Erschliessungskosten-Vergünstigungen (in Summe 10%). Darunter wird es kaum möglich sein, einen positiven Anstoss zur Erhaltung der Objekte und somit der Tiroler Kulturlandschaft zu geben. Die Förderungen sollten klar abstuftend nach den Kategorien Denkmalschutz (Erhaltungspflicht), Ortsbild und Landschaftsschutz (erhaltenswürdig) sowie Neubau im Bereich des kulturellen Erbes ausgerichtet sein.

Förderungskonzept zur Erhaltung kulturell wertvoller ländlicher Objekte

(Bauernhaus, Bürgerhaus)

	A Besonders Erhaltenswürdig (Denkmalschutz) in % der Bau- und Erschließungs- kosten	B Erhaltenswürdig (Ortsbild/Landschaft) in % Der Bau- und Erschließungs- kosten	C Neubau im Bereich des kulturellen Erbes (Ortskern) in % der Bau- und Erschließungs- kosten	D Neubau (allgemein) in % der Bau- und Erschließungs- kosten	
Subvention Land	10%	10%	0%	0%	Kulturabteilung
Subventionen Land	10%	10%	10%	0%	Dorferneuerung
Subvention Bund	10%	0%	0%	0%	BDA/Ministerium
Direkte Förderung	30%	20%	10%	0%	Summe Kultur
Zinsgünstige Darlehen	35%	25%	10%	10%	Wohnbaufond/ Agrarförderung
Erschließungskosten	7%	7%	7%	0%	Gemeinden
Planung / Dokumentation	3%	3%	3%	0%	BDA/DE/KK
Indirekte Förderung	10%	10%	10%	0%	Summe Raumordnung
Finanzierungsgrad	75%	55%	30%	10%	
Eigenmittel/sonstige Darlehen	25%	45%	70%	90%	

Im Bundesland Tirol bestehen etwa 200 Objekte im ländlichen Raum die unter Denkmalschutz stehen (Patrizierhäuser, Bauernhäuser). Schutzwürdig im Sinne des Orts- und Landschaftsbildes wären etwa das 10-Fache, also 2000 Objekte. Nimmt man einen Zeitraum von 20 Jahren für eine zielführende, auf eine substanzielle Wirkung abgestimmte Förderungsaktion, ergibt sich ein Instandsetzungsbedarf von etwa 100 Objekten im Jahr.

Dass es sich dabei um beträchtliche Investitionen in die Zukunft handelt ist naheliegend. Hauptträger wird sicher der Wohnbaufond sein, dessen Gesamtbelastung sich nicht durch geänderte Förderungsmodelle ändern wird (derzeit Althausanierungsanteil 2% der gesamten Wohnbauförderung). Der Auftrag zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes geht aber alle an. Neue Beteiligungen sind zu erwägen. Etwa ist allgemein anerkannt, die Hoferschliessung zur Erhaltung unserer Bergregionen weiterbetrieben werden muss. Wieso kann nicht gleichzeitig die Erhaltung der neu erschlossenen Höfe eingefordert und unterstützt werden (neue Formen der Agrarförderung). Letztlich sind beide Anliegen gleich zu bewerten, die Kosten für einen Hof machen aber meist nur ein Bruchteil der Kosten der Wegbauten aus.

Weiters wäre eine stärkere Einbindung des Landeskulturfond denkbar, der etwa vergleichbar mit Bayern in Sonderfällen als Entschädigungsfond wirken könnte.

Im Bereich der Raumordnung wäre durchaus an eine Querfinanzierung zu denken (Neubau-landerschliessung verso Ortskernerhaltung).

Die Tourismuswirtschaft, als wesentlicher Nutzniesser einer solchen Aktion, muss verstärkt herangezogen werden. Die Erhöhung und Zweckbindung der Kurtaxe um nur 20 Cent ergäbe bereits massgebliche Beträge. Kaum ein Tourist würde sich bei entsprechender Information dagegen wenden, ganz im Gegenteil. Weitere Ansätze wären die Ausweitung der steuerlichen Anreize, die zur Zeit nur bei gewerblich genutzten Denkmälern gegeben sind. Nicht zuletzt ist die Harmonisierung der sich teilweise gänzlich widersprechenden technischen und administrativen Bestimmungen unerlässlich.

7.2 Aktivitäten der letzten 50 Jahre zur Rettung der ländlichen Architektur in Tirol (Kunstkataster, Institut für Baugeschichte und Denkmalpflege)

Die erste grossangelegte Initiative zur Erhaltung bäuerlicher und ländlicher Architektur in Tirol wurde unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg vom damaligen Leiter der Abteilung für landwirtschaftlichen Hochbau im Amt der Tiroler Landesregierung, Dipl.-Ing. Hans Weingartner, unter dem Titel „**Grundlagenforschung für das Tiroler Bauernhaus**“ ins Leben gerufen.

Zwischen 1949 und 1958 wurde von fachkundigem Personal der historische Bestand an Bauernhäusern landesweit mit dem Ziel erfasst, durch Kenntnis der regionaltypischen Formen bäuerlicher Architektur das Verständnis für eine „traditionelle“ Baugesinnung zu wecken sowie Empfehlungen zur Umsetzung derartiger bauästhetischer Erfordernisse zu geben.

Mit Hilfe der Grundlagenforschung sollten Vorlagen für landschaftsspezifische Bauformen erarbeitet werden, die aber gleichzeitig den modernen Wohn- und Wirtschaftsbedürfnissen Rechnung tragen. Dass es dabei mit Ausnahme einiger konkreter Beispiele (z.B. Wiederaufbau von Grins) weitgehend zu keiner weiterführenden Umsetzung des Planes gekommen ist, lässt sich vom heutigen Standpunkt aus rückblickend durch die grossteils sehr eigendynamische Bauentwicklung der letzten Jahrzehnte erklären.

Die geschlossene Sammlung des „Weingartner-Archivs“, das ein regional beinahe lückenloses Bild der ländlichen Baukultur vor dem Beginn einschneidender Veränderungen in Landwirtschaft, Verkehr und Tourismus dokumentarisch festhält, ist im Tiroler Kunstkataster zur weiteren Aufarbeitung archiviert.

Der **Tiroler Kunstkataster** (Abteilung Kultur) führt im Rahmen der laufenden Kulturgüterdokumentation seit über dreissig Jahren ebenfalls schwerpunktmässig eine systematische Bestandserhebung der ländlichen und bäuerlichen Architektur Tirols durch.

Neben dem **Bundesdenkmalamt** wird die Erhaltung, Instandsetzung und Revitalisierung historischer bäuerlicher Architektur im Amt der Tiroler Landesregierung von der **Abteilung Kultur** (z.T. mit speziellen Förderaktionen wie der „Kornkastenaktion“) ebenso wie die **Geschäftsstelle Dorferneuerung** in der Abteilung Bodenordnung finanziell gefördert und unterstützt.

Wertvolle ideelle und finanzielle Unterstützung erhalten diese Institutionen nicht zuletzt auch vom **Verein für Heimatschutz und Heimatpflege in Nord- und Osttirol**. Aktuelles Beispiel einer gemeinsamen Förderaktion dieser Institutionen ist die Sanierung des Bichlerhofes am Stein in Matrei in Osttirol.

Seit Bestehen des **Instituts für Baugeschichte und Denkmalpflege der Universität Innsbruck** werden im Rahmen des Architekturstudiums Baubestandsaufnahmen erstellt. Diese Bauaufnahmen und Untersuchungen sind die erste Voraussetzung für auf konkrete Zielsetzungen abgestimmte Grundlagenforschungen. So wurden in Zusammenarbeit mit den Städten Innsbruck und Hall, sowie den Denkmalämtern von Tirol, Innsbruck, Vorarlberg und Südtirol Baudokumentationen angefertigt. Zum Bereich des ländlichen Bauens (Einzelobjekte und Siedlungen) verfügt das Institut über umfangreiches Planmaterial, das laufend z.T. auch im Rahmen von Diplomarbeiten, erweitert wird.

7.3 Beispiele

Brandberg, Weiler Ahornach -

ein neuer Stall und seine gestalterischen Rahmenbedingungen

Auftraggeber: Tiroler Landesregierung, Abt. Dorferneuerung und Gemeinde Brandberg
Durchführungszeitraum: Nov. 2000 bis Mai 2001

Ausgangssituation:



Am Südhang oberhalb von Brandberg ist der Weiler Ahornach situiert. Er besteht aus mehreren Häusern, die sich dem Weg entlang aufreihen. Bedingt durch die exponierte Lage, Hangneigung ca. 45° und daraus resultierend kaum ebenem Bauplatz, gruppieren sich diese 8 Häuser sehr dicht und malerisch zu einem Ensemble mit einer weitgehend erhaltenen Homogenität des Erscheinungsbildes durch stimmige Baumassen und Materialsprache.

Ansicht des Weilers vom Ort aus

Im Zentrum des Weilers südlich der Strasse befindet sich ein alter Stall und ein altes, baufälliges Wohngebäude, das derzeit zu Lagerzwecken umfunktioniert ist. Anstelle dieser Objekte soll ein neues Wohnhaus und ein neuer, den heutigen Bedürfnissen angepasster Stall entstehen. Beide Objekte haben unterschiedliche Besitzer, durch die Topographie ist der mögliche Bauplatz sehr beengt und soll durch Grundzusammenlegungen optimiert werden.



Einfahrt in den Weiler

Für diese beiden Objekte soll eine Bebauungsstudie erstellt werden.

Topologie

Das durch die starke Hangneigung geprägte Erscheinungsbild des Bauplatzes, die dichte und verschachtelte Bauweise lassen sich am Besten in einem „Arbeitsmodell“ darstellen. In einem Modell im Maßstab 1:100 wurde der Bauplatz austauschbar gestaltet, so können verschiedene Bauzustände simuliert werden.



Bauplatz mit bestehenden Bauten



Bauplatz mit neuer Bebauung

Typologie

Durch Begehungen, Fotodokumentation und anschließender Analyse wurden typologische Merkmale des Weilers herausgefiltert: (u.a.)

- Bei der Konstruktion der Bauten wurde weitgehend auf Materialien der Umgebung zurückgegriffen. Als Oberflächenmaterialien kommen vor allem Stein, Holz und in untergeordneter Weise Putz zur Verwendung.
- Die Stützmauern sind, bedingt durch die händische Errichtung, aus lokalem Stein kleingliedrig in Trockenbauweise errichtet. Die Stützmauern wurden mit „Anzug“ hochgemauert, sie folgen mit Krümmungen dem Geländeverlauf.
- Firstrichtung, Dachneigung, Geschlossenheit der Dachflächen und Baukörper sowie die ähnliche Fassadengliederung sind wesentlich für den Weiler. Die Fassaden gliedern sich in ein Sockelgeschoß aus Stein, das darüberliegende Geschoß ist verputzt oder in Holz ausgeführt. Bei den Wirtschaftsgebäuden springt das Obergeschoß vor und ermöglicht dadurch bei den beengten Platzverhältnissen eine größere Lagerkapazität. Bei den Wohngebäuden wird die Fassade durch vorspringende, zum Teil umlaufende Holzbalkone gegliedert, auch sie haben spezielle Ausformungen zum Lagern von Gegenständen (Laubensäulen mit Querbrettern).

Bei einer Berücksichtigung dieser typologischen Merkmale in den Neubauten kann das einheitliche Erscheinungsbild des Weilers gewahrt bleiben.



Die Stützmauern passen sich dem Gelände an, das Auge wird durch sie geführt. Im oberen Bild erkennt man vier Generationen von Bruchsteinmauerwerk, jede hat ihre eigene Handschrift



Die Geschlossenheit der Baukörper und die Gliederung der einzelnen Geschosse wird aus diesen Bildern ersichtlich. Um mehr Speicherplatz zu erhalten springen die Terrassenbereiche vor die Fassade

Bebauungsstudie

Die Bebauungsstudie soll auf der einen Seite die Machbarkeit der beabsichtigten Bauten aufzeigen und auf der anderen Seite die Verträglichkeitsgrenzen für den Weiler darstellen.



Neben den beengten Bauverhältnissen und den Vorgaben durch den Steilhang sorgte vor allem der neue Stall für große gestalterische Probleme. Neue landwirtschaftliche Technologien (z.B. Freilaufstall) waren auf Grund der Platzverhältnisse von Anfang an nicht möglich. In Zusammenarbeit mit dem Land Tirol, Abt. landwirtschaftlicher Hochbau wurde der Stall auf das wirtschaftlich vertretbare Mindestmaß reduziert, trotzdem wird das Volumen des neuen Stalles mehr als doppelt so groß wie das des Alten.

	Alter Stall	Neuer Stall
Kubatur	650 m ³	1542 m ³
Ausmaß	Ca. 10 x 10 m	Ca. 11 x 15 m
Tenneneinfahrt Höhe	Ca. 2,50 m	3,50 m (mind.)
Tennenhöhe (für Heukran)	Ca. 5,0 m (kein Kran)	6,0 m (min.)
Traufhöhe	Ca. 2,50 m	3,75 m

Man sieht, welche Dimensionsvergrößerungen notwendig sind, um die wirtschaftliche Funktionalität des neuen Stalles zu gewährleisten.

Der Terrassenbereich springt leicht vor und übernimmt so die Bautradition des Weilers, auch im Sockelgeschoß mit seiner Vormauerung aus Natursteinen der Gegend bleibt diese Tradition erhalten.

Beim Wohnhaus wurde durch eine große, ruhige Holzfläche ein Pendant zu den großen Flächen des Stallgebäudes gesetzt. Die Kleingliedrigkeit der Fenster wurde im Wohnhaus beibehalten, die große Fensterfront des Obergeschoßes ist durch den vorgelagerten Balkon abgeschirmt und fällt so nicht in Erscheinung. Das Natursteinmauerwerk des Untergeschoßes gibt dem Haus seine Gewichtigkeit, die es neben dem großen Stallgebäude auch braucht.

Die Ergebnisse der Nutzungsstudie wurden in den Bebauungsplan der Gemeinde integriert, die Gebäude sollen noch dieses Jahr gebaut werden.

Kostenaufschlüsselung einer Revitalisierung im ländlichen Raum anhand eines Beispiels im Weiler Hof bei Inzing



Der Weiler Hof liegt oberhalb des Dorfes Inzing im Wald und besteht aus 6 Häusern. Bei einem Großbrand am 24. 12. 1779 brannten fünf der Höfe ab und wurden in Folge neu errichtet. Die Häuser sind mehr oder weniger noch in dem Bauzustand von 1779 und zeigen eindrucksvoll die damalige, bäuerliche Kulturlandschaft. Sie werden heute von ca. 18 Personen aus drei Generationen bewohnt und bewirtschaftet.

Dieses einzigartige Ensemble zu dokumentieren, die Veränderungswünsche und Möglichkeiten der Bewohner zu erheben und bei einem der Höfe zu einer Bauaufnahme und darauf basierenden Nutzungsstudie zu verdichten, war mein Auftrag.

In der Studie bzw. Ausstellung konnte aufgezeigt werden, daß die Höfe bei all ihren individuellen Ausprägungen auf sehr ähnlichen Gestaltungsprinzipien aufbauen. Von den 6 Höfen gibt es bei fünf mehr oder weniger großen Revitalisierungsbedarf. Die erhobenen Veränderungswünsche der Bewohner sind jedoch in die Altsubstanz weitgehend integrierbar.



Der Bothof: Der Hof besteht aus zwei zusammengewachsenen, jedoch zu unterschiedlicher Zeit entstandenen Objekten.

Altes Haus: Reich verzierter Bundwerkgiebel an der Südseite des alten Hauses. Teilweise bemalte Kerbschnitzereien. Inschrift mit Datum (1797) am Bundwerk. Der Erdkeller mit Türe mit Beschlägen aus dem 18 Jhd. hat noch Reste eines „Trendl's“, eines Drehgestells. Er liegt teilweise außerhalb des alten Hauses, dies könnte ein Hinweis auf eine andere, frühere Grundrissgestaltung sein. Die Täfelung in der Stube ist mit 1863 datiert. An der Ostwand besteht ein Fresco (1804) „St. Florean du wolst uns erretten vor Feuersbrunst und in allen Nöten“.

Jüngeres Haus: Erbaut um die Jahrhundertwende. Im Dachgeschoß zweigeschossige 15cm! starke Mischmauer mit Aussteifungen aus Rundhölzern

Landwirtschaft: 16 Kühe, 11 Junge; Schweine, Hennen für Eigenbedarf. Landwirtschaft ca. 7,0 ha; Eigenwald ca. 1,5 ha; nicht mehr genutzt ca. 2,7 ha, Pacht 1,6 ha.

In der Nutzungsstudie konnte aufgezeigt werden, daß eine Revitalisierung des Bauernhofes sowohl in landwirtschaftlichen Bereichen als auch im Wohnbereich möglich ist. Diese Nutzungsstudie diente als Grundlage für das allgemein gehaltene Finanzierungsbeispiel.



Kostenberechnung: Beispiel einer Sanierung eines denkmalgeschützten Bauernhofes (durchschnittliche Kosten).

Wohnhaussanierung: Bemessung der max. Förderung:

Wohnung f. 2 Personen a 100 m ²	1-2 Personen	85 m ² a S 9000.-	S 0,77 Mio
Wohnung f. 4 Personen a 150 m ²	4 Personen	110m ² a S 9000.-	S 0,99 Mio
	Summe		S 1,76 Mio

Angenommene Gesamtbaukosten 7,5 Mio 100%

(Zur Abdeckung des denkmalpflegerischen Mehraufwandes kann um folgende Förderungen angesucht werden.)

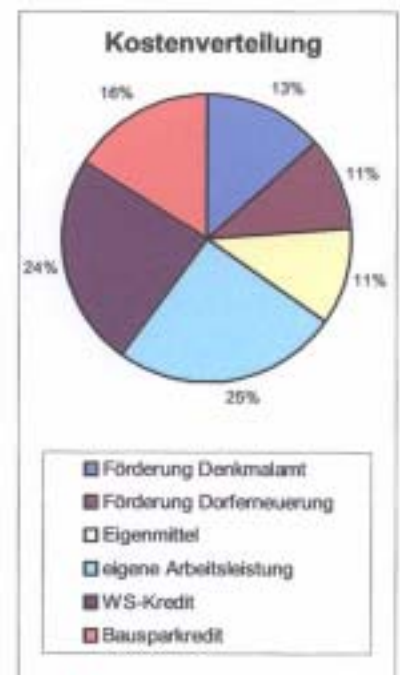
Förderung Denkmalamt	1,0 Mio	13%
Förderung Dorferneuerung	0,8 Mio	11%

Restsumme 5,7 Mio 76%

(Finanzierung im Rahmen eines normalen Bauvolumens)

Eigenmittel 10%	0,8 Mio	11%
Eigene Arbeitsleistung (ca. 25%)	1,9 Mio	25%
Wohnhaussanierungskredit (Land)	1,8 Mio	24%
Offener Restbetrag (Bauspardarleihen)	1,2 Mio	16%

Die monatlicher Rückzahlungsrate der Kredite beträgt ca. S 18.000.-, bei Fremdfinanzierung der Eigenmittel ca. S 24.000.- (Bei 2 Wohnungen kann mit ca. 3 Personen mit eigenem Einkommen gerechnet werden). Der Quadratmeterpreis der Wohnungen beträgt ca. S 22.800.-, unter Berücksichtigung des Wohnhaussanierungskredites ca. S 15.600.-.



7.4 Zeitungsausschnitte (29. Juli 1982)



- Jedes Dorf hat eine lebendige Geschichte und wird von Traditionen geprägt, die in Fast und Feiertagen stärker als in Notzeiten zum Ausdruck kommen können, aber auch als Identifikationsmerkmale dienen.
- Die Kultur wird durch die Sprache, die Literatur, die Musik, die Kunst, die Brautwerbung und die Feste, die den Zusammenhalt fördern, weitergegeben.
- In jeder Hinsicht sind die Bauern in der Lage, die Identität des Dorfes zu bewahren, wenn sie die Verantwortung für die Zukunft des Dorfes übernehmen.

Südtirol: Verlust an Identität

Gerhard Redmann

Im November vergangenen Jahres erregte ein Kommentar Dr. Heinrich Kaiser, des Chefredakteurs des Bozener Rivista, großes Aufsehen in der Südtiroler Öffentlichkeit. Der Journalist hatte unter anderem geschrieben: „Der Fremdenverkehr ist in Südtirol auf dem besten Weg ... in relativ kurzer Zeit das zu bewerkstelligen, was das Postkorn nicht gelungen ist: den Südtirolern ihre Identität zu rauben ... In 15 Jahren blühenden Fremdenverkehrs ist die jahrhundertealte gewachsene soziale Struktur des Südtiroler Dorfes buchstäblich hinweggefegt worden. Über diesen Südtiroler Verlust können auch noch so schöne Wald- und Wiesenerlebe, und übrigens auch brennigste kaltegeorgene Begrüßungsrituale nicht hinwegtäuschen.“ An diese kritischen Äußerungen seines Kollegen schließt TT-Korrespondent Dr. Gerhard Redmann aus Bozen an, der die Situation der Dörfer in Südtirol analysiert

was sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen? Die drei Affektive Elemente sind: die Identität, die Tradition, die Kultur. Die Identität ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Prozess des Umwandlers beginnt

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Aufzucht des sozialen Horizonts des Dorfes

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.

Die Identität des Dorfes ist die Identität des Dorfes, die Tradition ist die Tradition des Dorfes, die Kultur ist die Kultur des Dorfes. Die Identität, die Tradition, die Kultur sind die drei Affektive Elemente, welche in die Szene einfließen.



Leben auf Bergbauernhöfen nicht verändert. Arbeit dauert.

7.5 Bildbeispiele



Mayrhofen – Zersiedelung



Obertilliach – Kernbebauung



Intakter Ortskern



Abstellplätze mit Hausnummern!



Rechelerhaus vor der Sanierung



Rechelerhaus (Ladis) nach der Sanierung



Silz – Objekt vor der Sanierung



Silz – Renoviertes Objekt



Kleinsöll



Inzing - Abriss



Gefahr in Verzug – Denkmalpflege?





Unsachgemässer Umbau



Schwierige Besitzverhältnisse



**BRANDBERG: Bauernhaus „Hanser“
WESTANSICHT**

Baualterplan: M 1:100

0 5 m

- Gotische Stube von 1400
- Spätgotischer Neubau von 1547
- 19. Jh.
- Dachstuhl von 1908

Wittenberg Oktober 1988



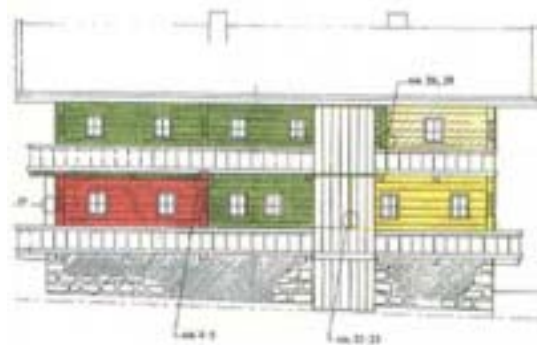
**BRANDBERG: Bauernhaus „Hanser“
OSTANSICHT**

Baualterplan: M 1:100

0 5 m

- Spätgotischer Neubau von 1547
- Barocke Dachverlebung um 1710
- 1908 abgetragen und neu aufgeführt
- Anbau im 19. Jh.
- Dachstuhl von 1908

Wittenberg Oktober 1988



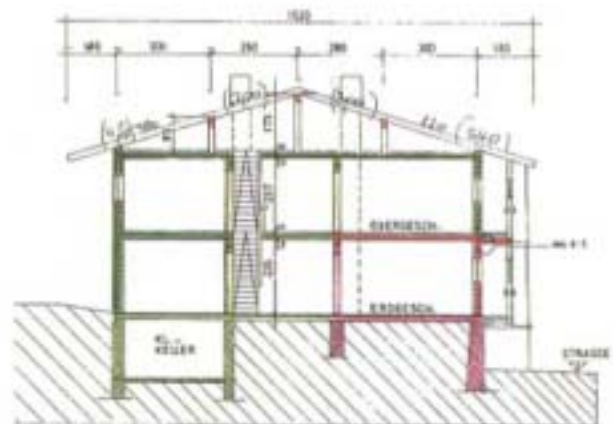
**BRANDBERG: Bauernhaus „Hanser“
SÜDANSICHT**

Baualterplan: M 1:100

0 5 m

- Gotische Stube von 1400
- Spätgotischer Neubau von 1547
- Barocke Dachverlebung um 1710

Wittenberg Oktober 1988



**BRANDBERG: Bauernhaus „Hanser“
SCHNITT durch die Räume 0.01 und 0.02
ANSICHT gegen Osten**

Baualterplan: M 1:100

0 5 m

- Gotische Stube von 1400
- Spätgotischer Neubau von 1547
- Dachstuhl von 1908

Wittenberg Oktober 1988

Brandberg, Emberg Nr. 19 („Hanser“), Baualterplan; Bauaufnahme: Amt für Landwirtschaft, Innsbruck
Baualterkartierung: Wittenmaier

Brandberg, Emberg, Baualtersplan



Fiss Haus Nr. 3, Zust. 1998 nach Restaurierung



Imst, Streleweg 6, Zustand 1996 und 1998 vor und nach der Restaurierung





Matrei i. O. , Bichlerhof, Zust. 2000



St. Jakob i. D. Feistritz Nr. 13, Zust. 1999



See (Paznauntal), verfallender Feldstadel, Zust. 2002



Silz, Bezirksgericht, Zust. 1995



St. Ulrich am Pillersee, Zust. 1997



Innsbruck, Planötzenhof, Veranda, Zust. 1995



Ried i. O., Zust. 1996